

Ilija Nikolovski

aus Makedonien



Stipendien-Aufenthalt in Deutschland

vom 31. August 1999 bis 17. Februar 2000

Deutschland? Ja, danke!

Ilija Nikolovski aus Makedonien

Deutschland, vom 31.08.1999 bis 17.02.2000,
betreut von der Heinz-Kühn-Stiftung

Inhalt

Zur Person

Ein neues Motto, und wie es dazu kam

Danke

Zur Person

Ilija Nikolovski, geboren am 10. Januar 1974, arbeitet seit 1993 als freier Journalist für eine Studentenzeitschrift in seiner Heimatstadt Skopje, seit 1994 auch für verschiedene andere Zeitungen und Magazine; seit August 1996 ebenfalls beim makedonischen Radio und Fernsehen. Im Rahmen seines Stipendiumaufenthalts der Heinz-Kühn-Stiftung absolvierte er ein zweimonatiges Praktikum in der makedonischen Redaktion der Deutschen Welle in Köln.

Ein neues Motto, und wie es dazu kam

Es gibt keinen Menschen, der nicht träumen will und der nicht einen Zweck in seinem Leben sucht. Jeder von uns hofft, dass er alles in seinem Leben erreichen kann. Manche möchten viel Geld und manche möchten Erfolg in ihrer Karriere. Wenn mich jemand fragte, was ich will, ohne Zweifel würde ich laut sagen: „Erfolg in meiner Karriere“.

Als ich Kind war, wollte ich keinesfalls Journalist werden. Ich wollte als Schauspieler, Sänger oder Rechtsanwalt arbeiten. Als ich mehr durch das Abenteuer, genannt „Leben“, über mich erfahren hatte, habe ich gelernt, dass Journalismus der Bereich ist, in dem ich das Beste von mir geben kann. Ich habe keine Probleme beim Schreiben, und dabei gesehen, dass hier mein Talent liegt.

Vor 7 Jahren begann meine Journalistenkarriere. Mein erstes Engagement hatte ich bei der studentischen Zeitschrift „Da Vinci“. Danach konnte ich meine Karriere weiterentwickeln, durch die Mitarbeit in verschiedenen Zeitungen und Revuen. Anschließend bekam ich mein Engagement bei A1 TV, sowie im Rundfunk. Während dieser Zeit erfuhr ich viel Bestätigung von meinen Kollegen und anderen, verantwortlichen Personen. Meine Erfahrungen waren durchweg positiv.

Aber ich war damit nicht zufrieden. Ich wollte vorwärts kommen. So habe ich begonnen Deutsch zu lernen. Das war sehr wichtig für mich, weil diese Sprache meine große Liebe wurde.

All diese Dinge wusste Frau Trajkovska. Sie hat mir eines Tages Informationen über die Heinz-Kühn-Stiftung und deren Stipendiumsangebot gegeben. Es war ein große Chance für mich, Deutschland besser kennenzulernen, und so habe ich mich für dieses Stipendium beworben.

Ich erinnere mich noch sehr genau, wie ich am 30. August auf dem Düsseldorfer Flughafen ankam. In meinem Kopf herrschte ein ziemliches Durcheinander. Normalerweise sollte ich Frau Op de Hipt begegnen und dabei meine Deutschkenntnisse aktivieren. Sie war da, vom ersten Moment an unglaublich nett und hat mir gleich das erste Kompliment zu meinem Deutsch gemacht.

Der nächste Tag war leichter. In Iserlohn habe ich knapp 50 Studenten aus der ganzen Welt kennengelernt. Zum ersten Mal in meinem Leben hatte ich die Möglichkeit, Menschen aus Afrika und Asien zu treffen. Diese Kontakte waren für mich sehr wichtig und mit diesen Leuten halte ich auch weiterhin Kontakt. Kurz gesagt, das Leben in Iserlohn, im Studentenwohnheim, war prima und ich werde unsere Treffen in unserem Zentrum (unserer Küche!!) nie vergessen. An einem einzigen Ort konnte ich die verschiedensten Essensvorbereitungen aus der ganzen Welt sehen. Alle diese Kontakte fanden auf Deutsch statt und das war eine sehr gute, praktische Übung für uns.

Der Unterricht in der Gruppe G3 beim Goethe-Institut war für mich sehr hilfreich. Die Methoden unserer Lehrerin und die 5 Stunden Unterricht täglich erlaubten ein dynamisches Tempo. Die ersten positiven Ergebnisse habe ich bereits nach 2 Wochen bemerkt. Ich hatte keine Angst mehr, deutsch zu sprechen. Ich war nicht perfekt, aber nach jedem Gespräch verspürte ich mehr Sicherheit. Zum Üben war vor allem die Mediothek eine große Hilfe.

Besonders nett waren Michael und Jan, unsere beiden Zivildienstleistenden. Sie haben das Freizeitprogramm organisiert. Durch all diese Kontakte konnte ich ein Gefühl für deutsche Kultur und Mentalität entwickeln.

Mein Lieblingsteil waren die Reisen im September und Oktober. Ich erinnere mich gerne an Hamburg und den nördlichen Teil Deutschlands. Unvergesslich waren auch die Reisen zur europäischen Kulturhauptstadt Weimar und Eisenach, sowie zu meiner Lieblingsstadt Erfurt, die ich gerne noch einmal besuchen möchte. Ebenfalls sehr sympathisch fand ich Amsterdam und natürlich die Städte in Nordrhein-Westfalen, wie Düsseldorf, Duisburg, Bochum, Essen, Hagen, Oberhausen, Dortmund, Aachen und Mönchengladbach. Auch München und das Schloss Neuschwanstein haben wir besucht.

Am 27. Oktober hat der zweite Teil des Deutschkurses begonnen. Es war für uns alle ein bisschen hart, weil wir wussten, dass nach unserem Kurs das Goethe-Institut in Iserlohn geschlossen würde. Aber das war kein Grund weniger zu lernen, sondern spornte uns eher an, mehr zu tun. Außer Lernen war diese Periode bis zum 17. Dezember gefüllt mit den verschiedensten Aktivitäten wie: Sport, Kino, Stammtisch, Kneipenbesuchen und wieder Reisen.

Für mich war Berlin das größte Erlebnis, in erster Linie, weil ich zwei Tage in dieser geschichtsträchtigen Stadt verbringen und dabei viele wichtige Sachen sehen konnte. Nie vergessen werde ich das Brandenburger Tor, das rote Rathaus, den Reichstag, den Alexanderplatz und den Potsdamer Platz.

Ebenfalls nicht vergessen werde ich den 17. Dezember. An diesem Tag habe ich die Prüfung am Goethe-Institut mit der Note 2 bestanden. Natürlich war ich sehr froh darüber, weil das für mich eine Belohnung für mein Engagement war.

Sankt Nikolaus und die Vorbereitungen für die Weihnachtsfeiertage waren ebenfalls eine sehr interessante Periode. Ich hatte die Möglichkeit, deutsche Tra-

ditionen zu erleben. Auf dem Weihnachtsmarkt, mit Glühwein, Kartoffeln und Wurst konnte man die gute Atmosphäre fühlen. Alle Städte, besonders Essen und Dortmund, waren sehr reich geschmückt.

Aus Iserlohn kamen ein paar Leute zu Besuch ins Goethe-Institut. Diese Menschen hatten viele Geschenke für uns mitgebracht. Wir haben uns mit unseren Besuchern unterhalten und unsere eigenen Feiertraditionen mit den deutschen verglichen. Die einzige Sache, die mir gar nicht gefallen hat, war, dass dieser Markt sofort nach dem 25. Dezember geschlossen wurde. Ich war überhaupt nicht froh, dass Sylvester so bald kommen sollte. Das Schließen des Institutes in Iserlohn war schwierig, nicht nur für die betroffenen Menschen, sondern auch für die Stadt.

Meine nächste Aufgabe wartete in Köln auf mich: Meine Arbeit bei der Deutschen Welle. Zuvor war ich noch in Münster und Luxemburg, während ich Sylvester in Paris verbrachte. Es war sehr spannend und interessant, überall so viele neue Menschen kennenzulernen. Köln gefiel mir sehr, nicht nur die Menschen, sondern auch das Stadtzentrum, die Museen und natürlich der Kölner Dom.

Die Arbeit in der Mazedonischen Redaktion war sehr interessant. Das Verhältnis zu den Kollegen war sehr gut und ich habe viele, neue Dinge gelernt. Es war ein sehr gutes Gefühl, in so einem großen und berühmten Haus zu arbeiten. Neben all den anderen Sachen die ich gesehen und gelernt habe, waren vor allem die Ratschläge von Frau Steinmann sehr nützlich.

Die Wochenenden, während meiner Zeit in Köln, habe ich meistens mit Reisen verbracht. Ich war in Karlsruhe, Mannheim, Ludwigshafen, Frankfurt, Koblenz und Kaiserslautern. Alle diese Städte waren sehr schön, aber am schönsten war Heidelberg. Auch Saarbrücken hat mir sehr gefallen, sowie in Stuttgart der große, tolle Schlossplatz.

Danke

Ich möchte nochmal betonen, wie glücklich ich darüber bin, als Vertreter Makedoniens ein Heinz-Kühn-Stipendium erhalten zu haben. Ebenfalls sehr glücklich bin ich über die Möglichkeit, 5 andere Stipendiaten und sehr nette Personen aus Costa Rica, Sambia, Äthiopien, Mali und Mauretanien kennengelernt zu haben.

Unser Kontakt untereinander war unglaublich gut, ebenso wie zu Frau Op de Hipt und den anderen Mitarbeitern der Heinz-Kühn-Stiftung. Ihre Gastfreundschaft werde ich nie vergessen. Gerne möchte ich alle diese Leute noch einmal treffen, vor allem aber möchte ich mich bei ihnen bedanken und ihnen Gesundheit, viel Glück und alles Gute für ihre Zukunft wünschen.

P.S.: „Deutschland? Ja, danke!“ ist mein neues Motto.